

6. IV. 1918

Neuerliche Verschuldung des Bauernstandes?

Von H. Schmidt.

Bei sehr vielen Landwirten, insbesondere im Gebirge, herrschte in den letzten Friedensjahren die Gepflogenheit, vieles einzukaufen, was sie ganz gut in ihrer Wirtschaft hätten selbst erzeugen können, und nur das Notwendigste mehr, vor allem an Getreide, Kraut und dergleichen selbst zu bauen. Nebenbei wurde der Wiesen- und Almenpflege nicht überall jene Beachtung geschenkt, die zur Erhaltung eines hohen Viehstandes erforderlich gewesen wäre, welcher dann das Mißverhältnis zwischen den Wirtschaftserträgen und den sehr fühlbaren Vorauslagen wenigstens einigermaßen ausgeglichen hätte. Die Ueberflutung des flachen Lan-

des mit den verschiedensten Handels- und Großgewerbeartikeln ist den Bauern zum Schaden geworden, auch in anderer Beziehung, wie beispielsweise hinsichtlich der Wohnungseinrichtung, wo wenig mehr von handständiger Kunst und geübter Handwerkerarbeit zu sehen ist, dafür aber die wenig anheimelnde Fabrikware.

Dieses künstlich erzeugte Mißverhältnis zwischen Einnahme und Ausgabe war mit ein Grund, warum so viele Bauern die erbgeerbene Scholle verließen, um einen scheinbar günstigeren Erwerb zu suchen, und drückte den Wert der größeren Besitztümer herab, die zwar als sichere, jedoch niedrig verzinsliche Vermögensanlagen galten. Ein landwirtschaftlicher Betrieb ist nur dann ertragreich, wenn er bis ins Kleinste und Möglichste vielseitig ausgenutzt wird, so daß der Besitzer sozusagen fast in allen Dingen, die zum Leben notwendig sind, zum Selbstversorger wird. Nur Großbetriebe können Einrichtungen schaffen, die denen der gewerblichen ähneln. Auch die ausschließliche Verlegung auf nur einen Betriebszweig, wie Viehzucht, Ackerbau, Gemüsekultur u. a. und diesbezüglich etwa wieder nur auf eine einzige Art ist für den mittleren und feineren Betrieb ebenfalls nicht vorteilhaft und überdies nur schwer und nach wohlvermögenden Vereinbarungen unter den Landwirten durchführbar, denn hierzu gehören Stetigkeit und richtiges Verständnis der Preise, richtige Zusammenfassung und Verteilung der Wirtschaftsgüter u. v. a. Außerdem müßte der Landwirt auch hier beachten, das für den Haushalt Notwendige soweit als möglich selbst zu erzeugen.

Früher bauten auch die Gebirgsbauern Delfrüchte, Gelehnisse und andere Nutzpflanzen, die fast nirgends mehr anzutreffen waren, sie erzeugten viele Wirtschaftsgüter im eigenen Hause, machten sich damit vom Handel mehr oder minder unabhängig und es ging ihnen trotz der fabelhaften Niedrigkeit der Preise ihrer Vertriebszeugnisse gut dabei. Sie hatten Geld und keine Schulden und förderten überdies dadurch den gesamten Volkswohlstand. Es wäre nur zu sehr zu wünschen, daß es wieder so würde, weil hierdurch unsere Lebensmittelversorgung für alle Fälle gesicherter wäre, wir von der Einfuhr unabhängiger würden und dann den voraussichtlich einkehrenden Wirtschaftskrieg mit den Westmächten keinesfalls zu scheuen hätten, zumal wenn wir uns auch nach den Osten und Südosten für unsere großgewerblichen Erzeugnisse erschließen, von wo wir auf Grund unseres Einflusses andere Dinge beziehen können, die wir gar nicht oder nur in geringerer Weise besitzen, beziehungsweise erzeugen. Solcherart wäre der Ausblick in die Zukunft nicht im geringsten betrüblich zu nennen, im Gegenteil, sogar vielversprechend. Nur uns selbstselbstige, auf ihren alleinigen Vorteil bedachte Gruppen, die bei Verringerung der gegenwärtigen, für die Allgemeinheit höchst ungünstigen Wirtschaftslage eine Einbuße in ihren Einnahmen befürchten, sowie engherzige Menschen ohne wirtschaftlichen Weitblick werden absichtlich oder unabsichtlich in die vorhin aufgestellte Behauptung Zweifel setzen.

Durch den Krieg ist, soweit es die Verhältnisse eben gestatten, bereits ein Wandel zum Besseren bemerkbar. Dort und da werden schon Dinge gebaut, beziehungsweise erzeugt, die vormals nicht mehr beachtet wurden. Wenn nun erst alle Kräfte wieder daheim sind, Saatgut, Buchvieh u. a. wieder leichter zu haben ist, dann ist zur Herstellung eines ausgiebigen und gründlichen Wirtschaftsbetriebes nur mehr ein Schritt und damit der fernere Wohlstand des Bauernstandes trotz Höhe der Grundpreise, trotz der voraussichtlichen Vermögensabgabe und anderer Einbußen (Verminderung der Preise) gesichert und hat der auf Grund und Boden Sitzende selbst einen Kurssturz nicht zu fürchten. Uebrigens ist dieser um so weniger zu gewärtigen, je zielstrebiger die gesamte Volkswirtschaft, deren beste Grundlage geordnete landwirtschaftliche Verhältnisse sind nach dem Kriege einsetzt.

Zur Anbahnung und Erhaltung solcher Verhältnisse seien schließlich noch empfohlen: eine gute Schule, die zum Wohle der Gesamtheit am besten zu verstaatlichen wäre, und im Anschlusse an sie entsprechende Fortbildungsgelegenheiten, die den Landwirten zur Seite stehen, ferner wirtschaftlich gruppierte Vertretungskörperschaften, die dem volkswirtschaftlichen Getriebe ein wachsameres Auge zuwenden und es in zweckmäßige Bahnen leiten.